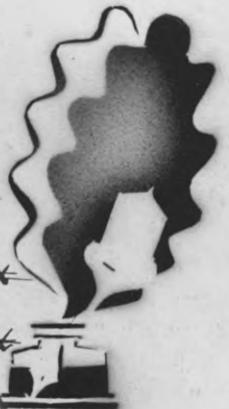


Deutsche Stacheldrahtpost



*Interniertenlager Pahiatura Neuseeland No. 124 * 13. Aug. '44.*

Die DEUTSCHE STACHELDRAHTPOST erscheint jeden Sonntag.

Beiträge in Wort und Bild erbeten. Übelnehmen scherzhafter Anspielungen verboten.

RUSSLAND.

Trotz aller Meldungen über russische Vorstöße hier und dort und über Durchbrüche durch die deutschen Linien, besonders in Litauen, ist es doch klar geworden, dass der Vormarsch der russischen Kolonnen von uns gestemmt ist und sie nicht wesentlich weiter vorangekommen sind. Einer deutschen Meldung zufolge, die das Radio gestern gab, haben wir an der ostpreussischen Frontlinie mit einem starken Stoss die Russen zurückgedrängt und sind dort vorgegangen. Dieses soll 17 Meilen östlich der östlichsten Spitze der ostpreussischen Grenze gewesen sein.

FRANKREICH.

Über die Kämpfe, die augenblicklich in Frankreich vor sich gehen, kann man sich noch kein klares Bild machen, denn alle Meldungen und Orte werden so durcheinander gewürfelt. Das Neueste soll sein, nach B.B.C., dass die Engländer bei FALAISE sich mit den Kanadiern bei VIRE vereinigt haben und 1 bis 2 Meilen gegen starken deutschen Widerstand vorgegangen sind. Von den Amerikanern ist seit 2 Tagen nichts bekannt. Eine deutsche Meldung wird wiedergegeben, die sagt, dass die Amerikaner vom Süden her vor ALENÇON stehen und von hier aus auf dem Wege nach ARGENTAN vorstossen. Sie wollen damit 20 deutsche Divisionen in diesem Sack umzingeln. Es kommt jedoch meistens anders als es sich die Alliierten ausgedacht haben. Wir werden ja bald sehen.

ITALIEN.

Wir haben uns auf Höhenzüge nördlich von FLORENZ zurückgezogen, sagt das Berliner Radio. Sonst nichts Neues.

DER LUFTKRIEG.

Unsere Flugbomben leisten ununterbrochen ihr Werk in Südengland und London. --- Berlin

wurde in der vergangenen Woche wiederholt von feindlichen Bombern heimgesucht. Auch Braunschweig wurde gestern mit Bomben belegt.

VERRÄTER VOR GERICHT.

Nach deutschen Meldungen gehören die Generäle Keitel und Rundstedt dem Gerichtshof an, der vom Führer eingesetzt wurde, um die Untersuchung gegen Offiziere durchzuführen, welche des Verrats verdächtigt sind. Die schuldig Befundenen werden dann dem Volksgericht zur Aburteilung übergeben. Acht höhere Offiziere, darunter Feldmarschall von Witzleben, sollen zum Tode durch den Strang verurteilt und zwei Stunden nach der Urteilsverkündung hingerichtet worden sein.

ZWEI REISENDE.

Churchill ist zu Besuch in Italien, und Roosevelt reist in Hawaii und auf den Aleuten herum. Sie wollen beide mal Handelsreisende werden. Früh übt sich, was ein Meister werden will.

B I L D :

DAS TÜRKISCHE PARLAMENT.

DEUTSCHES LANDSCHAFTSBILD :

HANNOVERSCH=MÜNDEN BEI KASSEL.

Lager-Mitteilungen.

HAUSKINO.

Am vergangenen Mittwoch Abend fand bereits die erste Vorstellung unseres neuen Tonfilm-Hauskinos statt, was wir den unablässigen Bemühungen unseres Lob und der Hilfe des Herrn Dickenmann zu verdanken haben. Die Filme waren gut und haben Anklang gefunden. Die Kosten konnten mit nur 6d pro Teilnehmer gedeckt werden. Es zeigte sich während der Vorstellung, dass infolge des starken Geräusches des Vorführapparates die Schauspieler manchmal nicht zu verstehen waren. Unsere Experten haben sich für das nächste Mal schon Massnahmen ausgedacht, um diesem Übel wenigstens zum grossen Teil abzuhelpfen. --- Es wurde überwiegend der Wunsch ausgesprochen, diese Hauskino-Vorführungen wöchentlich zu haben, wenn es sich einrichten lässt.

LIEBESGABEN.

Wir sind einmal wieder sehr reichlich mit Rauchwaren beschenkt worden, die uns das Deutsche Rote Kreuz zukommen liess.

ES WIRD GEBAUT.

Das Bauen hier im Lager zur Aufnahme der Polacken-Sprösslinge scheint jetzt ernstlich zu beginnen. Im Laufe der Woche machten verschiedene höhere und höchste Kommissionen das Lager unsicher, und seitdem ist die erste Ladung Bauholz bereits eingetroffen. In der kommenden Woche wird wahrscheinlich mit dem Bau der Kirche angefangen werden. --- Und wir werden wohl nun bald unseren Umzug in ein anderes Lager bewerkstelligen müssen. W O H I N ??? ---

PETER FRASER IM LAGER.

Der schöne Peter Fraser mit polnischem und sonstigem Anhang stolzierte am letzten Donnerstag wie ein Marabu hier im Lager umher. Er besichtigte das Hospital, die Kantine, die japanische Hütte, und auch dem Flügel B statete er einen Besuch ab, wo gewisse Wand-Dekorationen sein Interesse zu erregen schienen.

DER BRANDSTIFTER ZURÜCK.

In der vergangenen Woche wurde der Brandstifter Klingenstein hier eingeliefert, nachdem er über 2 Jahre im Gefängnis gesessen hat. Er war seinerzeit in die Klauen des verrückten russischen Gauners Sargeff geraten und versuchte damals, den Bullenstall auf Somes Insel in Brand zu stecken. Sargeff soll übrigens in der Irrenanstalt Pororua sein. Er ist also ganz und gar überkandidelt.

EIN WELTENBUMMLER.

Unser alter Onkel Jonathan ist der reinste Weltenbummler geworden. Am Anfang der Woche machte er eine Spritztour nach Wellington, um sich dort im Hospital untersuchen zu lassen. Erst mitten in der Nacht kam er dann ganz durchgefroren wieder nach Hausel. Wer weiss, wo er überall rumgebummelt ist. - Nun will Onkel Jona schon wieder auf Reisen gehen, und zwar am Montag nach Featherston. So viel wir erfahren konnten, will er sich ein Stückchen aus seinem Hals herausschneiden lassen. - Na, nichts für ungut, Onkel Jona. Viel Vergnügen, gute Reise und schnelle Genesung und Rückkehr zu uns wünschen wir !

-- PAHIATUA - TAGEBUCH --

Das PAHIATUA-TAGEBUCH kann leider von heute an nicht mehr erscheinen. Dem ehemaligen Verfasser und Dichter sagen wir hiermit nochmals herzlichen Dank.

BILDER - AUSHANG.

Mit dem Näherrücken einiger Teile der Kriegsfronten an die deutschen Reichsgrenzen gewinnen die deutschen rückwärtigen Verbindungswege, die damit kürzer und besser werden, entsprechend an Bedeutung. Zu diesen gehört neben der über alle Kritik erhabenen Deutschen Reichsbahn vor allem das in den letzten 10 Jahren erbaute Netz der Reichsautobahnen. Die Reichsautobahn in Ostpreussen ~~WIRTSCHAFT~~ wurde neulich zum ersten Mal in diesem Zusammenhang als "German Super-Highway" in den Tageszeitungen erwähnt.

Diejenigen Reichsautobahn-Strecken des Grund-Netzes, die bis heute wahrscheinlich grösstenteils fertiggestellt sind, sind auf unserer Landkarte von Grossdeutschland eingezeichnet, welche in der Messe aushängt; freilich ist es möglich, dass einige dieser Strecken noch im Bau sind; andererseits gibt es noch etliche nicht eingezeichnete Strecken, die inzwischen fertiggestellt worden sind, z.B. die Verbindungs-Strecke von Pommern über Danzig nach Ostpreussen; Wir konnten diese bisher nicht einzeichnen, da uns der genaue Verlauf unbekannt ist.

Am Bilder-Aushang werden wir im Laufe der kommenden Woche eine Anzahl ~~von~~ Bilder der Reichsautobahnen erscheinen lassen. Späterhin werden andere Bilder aus dem deutschen Verkehrswesen hinzukommen.

Professor Stromlin wird in seinem nächsten Aufsatz einiges Nähere über Reichsautobahnen berichten.

Im Vertrauen gesagt, was ich Ihnen hier vorzutragen beabsichtige, ist durchaus nicht etwa mein Verdienst. Ein Forscher muss seine Arbeit auf den Ergebnissen vorangegangener Forschungen basieren. Meine Aufsätze entstehen also gewissermassen auf die Weise, dass ich mich mit fremden Federn schmücke und meinen Senf dazugebe. Jedenfalls ist die neuzeitliche Entwicklung der Verkehrsmittel faszinierend. Selbstverständlich muss ich mich im Rahmen dieser Aufsätze auf skizzenhafte Andeutung einiger Hauptpunkte beschränken.

Beginnen wir unsere verkehrs-philosophischen Betrachtungen mit einer grundlegenden Feststellung. Die Reise-Verkehrs-Werbung bezieht sich vorwiegend auf sachliche Qualitäten: Schnelligkeit, Sicherheit, Bequemlichkeit usw. Aber auch die, sagen wir, poetische Seite, die an das Gefühl appellierenden Faktoren, werden nicht übersehen. Lockende Beschreibungen und Bilder schöner Landschaften, fremder Volkstrachten, eindrucksvoller Verkehrsszenen, moderner Verkehrsmittel usw. werden in der Reklame verwandt. Nach meiner Meinung sollte und wird diesen Gesichtspunkten noch viel mehr Beachtung gezollt werden. Denn die Poesie des Reisens ist nicht nur für Hochzeitspaare. Was ist denn das sogenannte Reisefieber anderes als die Vorfreude und Erwartung! Und selbst Abgebrühtere können beruhigter auf Reisen gehen, wenn ihnen dieselben einigen Genuss versprechen. Es ist eine einfache, ganz allgemein gültige, psychologische Feststellung, dass jedermann täglich mehr oder minder von der Nähe-

ren oder ferneren Zukunft träumt! Das heisst, sich Vorstellungen macht. (Auf Reise- und Heirats-Kandidaten trifft dies in erhöhtem Masse zu.) Im weiteren Verlauf der Dinge werden dann entweder aus den Träumen Ideen, aus den Ideen Pläne und aus den Plänen (vielleicht) Tatsachen; oder aber, was häufiger vorkommt, man ist gezwungen, die Träume jeweils mit den Tatsachen in Übereinklang zu bringen.

Gehen wir also umgekehrt zu Werke und nehmen wir uns zunächst einige Tatsachen vor. Sie liegen ja so nahe. Im Zeitalter der Motorisierung interessieren erstens einmal die Strassen. Es ist wohlbekannt, dass alle Länder eifrig die Strassenverbesserung betreiben. Auch das kleine Neuseeland, das übrigens, so paradox es klingen mag, vor dem Kriege im Verhältnis zur Bevölkerungszahl das dritt-motorisierteste Land der Welt war. Aber die Strassen, die bereits für den künftigen Gross-Verkehr bemessen sind, sind kein Traum mehr, sondern Tatsache. Man findet sie in Deutschland, ausgerechnet in Deutschland, das noch vor 10 Jahren in der Motorisierung hinter den Vereinigten Staaten von Amerika, England und sogar Frankreich zurückstand. Amerika besitzt auch einige solche Gross-Verkehrs-Strassen mit 2 Fahrdämmen bezw. 4 und sogar mehr Fahrbahnen, aber das sind, soviel mir bekannt ist, mit einer Ausnahme alles kürzere Strecken. Deutschland ist das einzige Land, das bisher, und zwar in den letzten 10 Jahren, diese Strassen der Zukunft planmässig in einem das ganze Land durchziehenden Netz gebaut hat. Es sind die Reichsautobahnen. Sie sind der Initiative Adolf Hitlers zu verdanken, wurden von Dr. Todt,

B I L D :

Spannbetonbrücke über die Reichsautobahn-Strecke Ruhrgebiet-Hannover

bei Oelde i. Westf.

der vor 3 Jahren wüchsig, entworfen und gebaut und werden in enger Gemeinschaft mit der Deutschen Reichsbahn betrieben. Die Reichsautobahnen haben nicht nur der Automobil-Industrie, sondern auch dem Bauwesen und direkt oder indirekt zahllosen anderen Industrien einen kolossalen Aufschwung gebracht und dürften auf die Nachkriegs-Entwicklung des Verkehrswesens einen entscheidenden Einfluss ausüben. -

Im Laufe der kommenden Woche werden Bilder der Reichsautobahnen am Bilder-Aushang erscheinen.

Prof. Stromlin.

Rechts: Zeichnung von der feierlichen Eröffnung der Reichsautobahnstrecke bei Mannheim.

ZEICHNUNG.

KAUM GEDACHT !

(Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten.)

31.

Auf den "Lieblichen Inseln" selbst haben wir mit Ausnahme der Mary nichts rekrutiert. Ich hatte auch garnicht darauf gerechnet, in diesem Distrikt, wo die H.S.A.G. gewissermassen ein Monopol hatte, eine grössere Anzahl von Arbeitern anzuwerben und war daher auch mit den zwei Tonnen erhandelter TROCA-MUSCHELN, welche wir im Laderaum hatten, mehr als zufrieden.

Da ich mir vorgenommen hatte, den Arawe-Distrikt gründlich kennen zu lernen, war unser erstes Ziel auf der Heimreise die 10 Meilen östlich von Arawe gelegene Mündung des PULIE-Flusses.

Die dem Flusse vorgelagerte Barre verhindert Fahrzeugen von mehr als 6 Fuss Tiefgang die Einfahrt. Ist man jedoch einmal über die Barre hinweg, so kann man meilenweit in nordöstlicher Richtung segeln, ohne sich um die Flusstiefe zu kümmern, denn diese beträgt durchwegs 4 Faden (24 Fuss).

Das Land selbst, welches dicht am Strande etwas sumpfig ist, scheint grösstenteils flach zu sein und steigt nur nach Norden zu sanft an. Der Boden ist sandiger Lehm mit einer guten Schicht Humus und misste, den grossen Taros, Jams und anderen Feldfrüchten nach zu urteilen, welche wir in den Eingeborenen-Gärten sahen, vorzüglichen Boden zur Anlegung grösserer Plantagen abgeben.

An der Mündung eines kleinen Nebenflusses war eine Siedlung mit 5 oder 6 armseligen Hütten, deren Bewohner anscheinend bei unserem Sichtbarwerden ausgerissen waren; denn in den meisten Hütten brannte noch das Kochfeuer.

Um die Leute zu beruhigen, liessen wir ein paar kleinere Geschenke in den Hütten liegen und segelten, oder richtiger gesagt, pullten -- denn der Wind wurde mittlerweile flauer -- in nordwestlicher Richtung weiter, bis wir an eine den Fluss absperrende Barre aus Sandstein kamen und umkehren mussten. Wir hatten während der ganzen Fahrt keinen einzigen Eingeborenen gesehen, trotzdem wir des öfteren menschliche Stimmen im Urwald hörten. Gegen Abend kamen wir wieder an der Mündung des Flusses an, wo wir übernachteten. Am nächsten Morgen wurde der Anker gelichtet, und wir segelten via ROTU nach "MOEWEHAFEN", welcher von den Eingeborenen aber "PASSAGE MAN OF WAR" genannt wird. Diesen Namen erhielt der Hafen von den Eingeborenen, weil das deutsche Vermessungsschiff MOEWE vor Kriegsausbruch öfters im Hafen ankerte.

In Moewehafen trafen wir den Schooner IDA mit dem Eigentümer, Herrn TILL, und mit Herrn JANKE aus Baining an Bord. Diese Herren waren schon über einen Monat unterwegs, hatten an der Nordküste und in NAKANAI 15 Jungen angeworben und wollten nun ihr Glück an der Südküste versuchen.

Die Eingeborenen im Innern dieses Distriktes -- die sogenannten KULONGS -- waren um diese Zeit sehr gefährlich und hatten kurz vorher 1/2 Dutzend von Harry Bonds Arbeitern erschlagen. Nichtsdestoweniger beschlossen wir am nächsten Tage, zu Dritt einen Versuch zu machen. Till und Janke nahmen 13 von den neuangeworbenen Jungen als Träger mit, während ich ein halbes Dutzend Beach-Kanaka als Träger und

Pfadfinder engagie...

Unsere Boots-Crew mussten wir natürlich zur Bewachung der Fahrzeuge zurücklassen; nur Janke nahm zwei seiner Privatjungen, RANI und LASKA, mit. Ich erwähne diese beiden Arbeiter besonders, weil sie zu den wenigen gehörten, welche am übernächsten Tage, als unsere Lage im Kampfe mit den Eingeborenen etwas brenzlich wurde, nicht gleich ausrissen.

Unsere Bewaffnung war infolge der Einziehung von Gewehren durch die australischen Militärbehörden sehr mangelhaft. Till hatte ein altes SNYDER-Gewehr mit ungefähr 25 Patronen, während Janke zwar einen guten Mauser-Karabiner, aber nur 20 Patronen dazu hatte. Meine Bewaffnung war ein Coll Revolver mit langem Lauf und zwei Schrotflinten. Ich hatte aber glücklicherweise Munition in Hülle und Fülle.

Durch das späte Erscheinen unserer Führer kamen wir am ersten Tage nicht sehr weit und mussten in einem kleinen Dörfchen, dessen Bewohner mit Ausnahme eines alten Ehepaares alle ausgerissen waren, übernachten. Grunzende Schweine und flüsternde Nachtwachen störten unseren Schlaf.

Am nächsten Morgen stellte sich heraus, dass der Mut meiner 6 Träger, welche am Strande ein grosses Maul gehabt hatten und damit prahlten, mit welcher Todesverachtung sie sich nötigenfalls auf die Kulongs stürzen würden, im Laufe der Nacht ganz bedeutend nachgelassen hatte. Sie kamen nun mit allerlei faulen Ausreden -- wie Unkenntnis der Wege, wenig oder überhaupt keine Dörfer im Innern der Insel etc. etc. --, nur den Hauptgrund ihres Verlangens zur Umkehr -- Angst -- erwähnten sie kaum. Das Schlimmste war, dass sie im Laufe der Nacht mit ihrem Geschwätz auch Tills neuangeworbene NAKANAI-Jungen angesteckt hatten, welche nun ihrerseits deutliche Spuren von Furcht zeigten.

Aber es half alles nichts. Wir gingen weiter ins Innere, und die Angst meiers mussten mit. Das Land, ca. 100 Meter über dem Meeresspiegel liegend, war durchwegs gehobener Korallenboden und flach wie ein Tisch. Nach 2 oder 3 Stunden flotten Marschierens kamen wir an eine schöne Quelle, wo abgekocht wurde.

Im Laufe des Nachmittags, nachdem wir, dem sekundären Busch und sonstigen Anzeichen nach zu urteilen, uns in der Nähe von menschlichen Ansiedlungen befinden mussten, erreichten wir auch ein grösseres, von einem 15 Fuss hohen PALISADE umgebenes Dorf. Die Einwohner, von unserem Annähern unterrichtet, waren natürlich geflohen. Da es mittlerweile spät geworden war, blieb uns nichts anderes übrig, als

im Dorfe zu übernachten. Die Träger waren hungrig und müde, und es war kaum zu erwarten, dass uns in einem anderen Dorfe, falls wir ein solches überhaupt noch gefunden hätten, eine freundlichere Aufnahme zuteil geworden wäre.

Das Dorf war stark befestigt. Der 15 Fuss hohe Palisaden-Zaun, in welchem sich nur zwei kleine Ein- und Ausgangslöcher befanden, war aus dicken Hartholzstämmen gebaut. In der Mitte des Dorfes befand sich ein riesengrosser FICUS (wilder Feigenbaum), in dessen Ästen ein mittels einer langen Leiter erreichbares Podium gebaut war. Dieses Podium war reichlich mit Steinen und Speeren versorgt und schien, bei einer Belagerung des Dorfes durch feindliche Stämme, der letzte Zufluchtsort der Kulongs zu sein. Auch Blasrohre mit 6 Zoll langen Bolzen waren vorhanden. Diese werden von den Eingeborenen jedoch nur zur Jagd auf Vögel und Baumbären etc. gebraucht und sind im Gegensatz zu den von den Jivaros in Südamerika benutzten nicht mit Gift imprägniert.

Nachts wurde natürlich Wache geschoben, und wir versuchten mit Hilfe meiner vom Strande mitgebrachten Träger, welche der Sprache mächtig waren, mit den Leuten in Verbindung zu treten. Zwei meiner Träger berichteten um Mitternacht, dass sie mit den Eingeborenen im Laufe des Abends gesprochen hätten und dass dieselben bereit wären, mir persönlich eine Anzahl von Rekruten zu geben, falls ich meinerseits bereit wäre, diese an einer 300 Meter vom Dorf entfernten Stelle in Empfang zu nehmen -- ohne den anderen beiden Europäern etwas von der Sache zu sagen.

Wir merkten natürlich gleich, dass die Beach Kanakas mit den Kulongs unter einer Decke steckten und dass das Ganze nur ein ziemlich plummes Manöver war, um unsere Kräfte zu zersplittern.

Während diese Verhandlungen stattfanden, waren Janke's Privatjungen RANI und LASKA durch einen der bewachten Eingänge ins Freie geschlichen und erwischten keine 50 Meter von der Palisade entfernt einen der Kulong-Vorposten. Dieser, ein kräftig gebauter junger Mann, wehrte sich verzweifelt, wurde aber mit Hilfe der herbeigeeilten Wachposten bald überwältigt und ins Lager gebracht. Dort angekommen wurde er aufs beste bewirtet und erholte sich bald von seinem Schreck.

Kurz nach Sonnenaufgang stellte sich die Frau unseres Gefangenen mit ihrem einjährigen Kinde und verlangte tapfer ihren Mann zurück, widrigenfalls sie mit ihrem Kinde den Mann begleiten würde. Wir gaben der jungen Frau einige kleine Geschenke und erklärten ihr, dass es nicht unsere Absicht sei, ihren Mann wegzu-

schleppen, sondern dass wir ihn nur bis zur Klärung der immerhin etwas gespannten diplomatischen Situation festhalten würden. Damit musste das junge Frauen sich zufrieden geben.

Während des Frühstücks hatten wir eine kleine Generalstabssitzung, und es wurde beschlossen, weiter ins Innere der Insel vorzudringen, um womöglich mit neuen Stämmen in Berührung zu kommen.

(Fortsetzung folgt.)

"FIRST-RATE ENEMY EQUIPMENT."

Unter dieser Überschrift war kürzlich folgendes in der Tageszeitung zu lesen:

"German equipment and materials captured in Cherbourg are of first-rate quality, states a message from United States Headquarters in Cherbourg. Some ammunition boxes, made of fine woodwork and lined with zinc for waterproofing, and others of metal with waterproof removable lockable lids, also cranes, generators and concrete mixers are regarded by the United States Army engineers who are now using them as superior to standard American equipment.

The message adds that German use of metal more lavish than in American production indicates that there are no dire shortages in the Reich as so often reported."

Ein anderer Auszug aus der DOMINION vom 2. März 1944 lautet folgendermassen: "Germany is well fed, still has enormous industrial potential and morale, and is still on the whole unbroken, despite several million homeless. This, says THE TIMES Lisbon correspondent, is the impression gained from trainloads of American citizens arriving in Lisbon from internment in Germany."

B I L D :

DIE HERRLICHE BLÜTE DES GELBEN ENZIANS.